

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 „
 Vierteljährlich 2 „

N° 9.
 Siebenter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 7 „
 Briefe und Gelder franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 1. Februar 1871.

Ueber den Nutzen der landwirthschaftlichen Vereine.

Vortrag, gehalten von einem Mitgliede des Vereins an der Versammlung des landwirthschaftl. Vereins in Rechthalten, im Christmonat 1870.

Das Komitee des landwirthschaftlichen Vereins des Sausenbezirks, auf Anregung unseres unermüdblichen und werthen Präsidenten, Dr. Chollet, hat in seiner letzten Sitzung vom 25. Sept. leztthin beschlossen, heute in Rechthalten eine große Bezirksversammlung unserer Gesellschaft zu veranstalten; hauptsächlich um uns mit Ihnen zu berathen, auf welche Weise ein Lokalverein bei Ihnen könnte in's Leben gerufen werden. Ich glaube diesen Umstand benutzen zu müssen, mich über Einiges, den Nutzen und den Zweck der landwirthschaftlichen Vereine betreffend, auszusprechen.

Die landwirthschaftlichen Vereine sind unstreitig eines der hervorragendsten Mittel die Landwirtschaft zu heben und zu vervollkommen, indem sie dem selbstständigen Landwirthe die Gelegenheit darbieten, sich in derselben heranzubilden. Sie tragen nicht bloß zum Emporkommen und Gedeihen seiner bäuerlichen Wirthschaft bei, sondern sie wecken in ihm den Gemeinsinn und die Geselligkeit.

Niemand kann daran zweifeln, daß das engere Zusammenhalten der Landwirthe, um sich gegenseitig zu berathen und zu beschren heutzutage je länger je mehr eine Nothwendigkeit ist. Durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken, durch das Mittheilen des Erfahrenen, durch die Verbindung der geistigen Kräfte vieler, kann unendlich Vieles in der Landwirtschaft aufgeklärt und verbessert werden.

Jeder Landwirth, der sein Gewerbe mit Aufmerksamkeit betreibt, wird zugeben müssen, daß es im landwirthschaftlichen Betriebe sehr viele Zweifel und Unvollkommenheiten gibt, welche für ihn durch Mittheilung von Erfahrungen gehoben werden können. Am sichersten geschieht dieses durch Vereine, welche aus vorwärts strebenden Männern bestehen, die es sich zur Aufgabe machen, ihr Wissen und Erfahrenes den Mitgliedern mitzutheilen.

Außer dieser mittelbaren und praktischen Wichtigkeit, bieten solche Vereine dem Landwirth noch manche andere Vortheile: Es weckt

in den gemeinschaftlichen Verhandlungen das Nachdenken, wobei bei Mittheilungen von Erfahrungen das Wissen an Gründlichkeit gewinnt. Er wird dabei sein eigener Vortheil mit klarerem und vorurtheilsfreierm Auge übersehen und würdigen; er wird durch die Mittheilung seines Wissens vor einer Versammlung an öffentliches Sprechen gewöhnt. Sie werden für ihn gleichsam eine Übungsschule zum schnellen und richtigen Denken, wie zur richtigen und verständlichen Aussprache.

Die landwirthschaftlichen Vereine beleben den Gemeinsinn bei den Landwirthen, indem sie einen regern Antheil an den Gemeinbsangelegenheiten nehmen. Die Natur eines nicht unbedeutenden Theils landwirthschaftlicher Fragen bringen es mit sich, daß dieselben nur mit Rücksichtnahme auf Verhältnisse, auf Gemeindeverhältnisse, auf Angelegenheiten des ganzen Bezirks richtig aufgefaßt und durchgeführt werden.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß durch das gemeinschaftliche und öftere Zusammenkommen die Mitglieder einander näher gerückt werden, daß der Zweck, der sie zusammenführt, sie zu einem gemeinsamen Wirken verbindet, manches Unangenehme, manches Störende verschwinden läßt; daß sich ein freierer, herzlicher und freundschaftlicher Verkehr unter ihnen bildet, eine Geselligkeit stiftet, die vermittelt der edelsten Absichten gemeinnützigere Wirksamkeit befestigt wird.

Es ist auch ferner nicht unwichtig, daß durch die landwirthschaftlichen Vereine dem einzelnen Landwirthe ein Mittel geboten ist, seine Wünsche und Vorschläge, die er von Seite des Staates, der Gemeindevorstände, oder seines Gleichen gerne berücksichtigt sehe, im Verein berathen, gutgeheißen, oder verbessert und durch diese der obern Behörde übermittelt, oder veröffentlicht werden kann.

Sollen aber die landwirthschaftlichen Vereine auf eine segensreiche Weise wirken, so müssen sie durch und durch von einem sittlichen Geist durchdrungen sein; sie müssen es sich zur Aufgabe machen, soviel möglich alle außerhalb ihrem Kreise liegenden menschenfreundlichen, die Sittlichkeit, den Fortschritt, den Wohlstand fördernde Vereine und Anstalten zu bilden, zu befördern und zu erhalten helfen. Dahin gehören z. B. Lesevereine,

landwirthschaftliche Bildungsschulen, dem Allgemeinen Wohl nützliche Institute, sowie Ersparnißklassen, Einführung neuer Erwerbsquellen um der Armuth zu steuern, landwirthschaftliche Ausstellungen, Aufmunterungen zur Arbeitsamkeit und häuslicher Sparsamkeit u. d. d. m. Dadurch rücken die landwirthschaftlichen Vereine ihrem Zweck immer näher, denjenigen: die Landwirtschaft zu einer Quelle ächter Volkswohlthätigkeit und edler Zufriedenheit zu machen.

Die Landwirtschaft steht in so enger Beziehung zur Natur, daß der Landwirth nothwendigerweise einige Kenntnisse darin besitzen muß; er muß nicht nur rein praktisch, er muß auch wissenschaftlich gebildet sein. Es ist wünschenswerth, daß die landwirthschaftlichen Vereine auch aus wissenschaftlich gebildeten Männern bestehen, damit die Landwirtschaft auch wissenschaftlich behandelt werden kann. Es ist aber von jeher Sitte unter sehr vielen Landwirthen alles Gelehrte und Wissenschaftliche zu betrachten und als unnütz anzusehen, man vergesse nicht, daß die Wissenschaft zur Theorie führt und die Theorie zur Praktik und daß theoretisch-praktische gebildete Landwirthe ihr Gewerbe mit mehr Urtheilsfähigkeit und Sachkenntniß ausführen, als solche die nur rein praktisch verfahren. Es ist daher gut, daß die landwirthschaftlichen Vereine nicht nur aus rein praktischen, sondern auch aus wissenschaftlich gebildeten Mitgliedern bestehen. Männern des Geistes, sowie des Lehrstandes, Aerzten, Thierärzten, Chemikern, Kaufleuten, Gesetzgebern und Staatsbeamten u. s. w. wäre hier ein schönes Feld ihrer Wirksamkeit geboten und sie wären besonders geeignet einen belebenden Einfluß auf Geist, Sinn und Thätigkeit der Vereine auszuüben.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Zu Folge der gestern eingetroffenen, allerdings noch nicht offiziell bestätigten Nachricht von der Kapitulation von Paris, hat der schweiz. Bundesrath gestern Abend noch außerordentliche Sitzung gehalten und in derselben beschlossen, eine Aboendung dorthin zu senden, mit dem Auftrage, Hrn. Minister

kaufen.

in Dübingen zu verkaufen.

rechte.

gut werden ein Knechte gesucht. An Remundgasse 74,

Sfeder,

besonderer Sorgfaltung, steht mit immer weitere, trotz der vielen dieselbe hervor-

Konsumenten da die Original-Bun-Fabrikmarke

2 Franken.

größeren Papier-

Freiburger-Beitung

chlein Et.

werke

spielend, worunter Trommel-Himmelsstimmen, Expression, u. s. w.

rosen

worunter solche renständer, Schweißhahnen, Photo-reichzeuge, Briefbe-arretetuis, Tabaks-uppen, Arbeitstisch-monnaies, Papier-e — alles mit Mu-musiken. Stets das

Bern (Schweiz). hält Heller'sche Werke.

sung.

Prämienvertheilung hme fand, so habe er wieder eine solche inifer erhält je nach mehrere Prämien-ct auf vielseitigen senberloosung statt, 3. 75, zwölf Loose ung Anfangs April. it den Preiscuran-0 zugesandt.

Häster u. Comp.

Nern unter Bezeugung der vollsten Anerkennung für seine Thätigkeit und Aufopferung während der Belagerung, der regen Theilnahme der schweiz. Behörden und des schweiz. Volkes überhaupt an den Schicksalen ihrer Landsleute in Paris zu versichern, ihm die bisher eingegangenen Liebesgaben als ein erstes Zeichen der Bethätigung dieser Sympathie zu überbringen und Mittel und Wege zu berathen und vorzubereiten, wie am schnellsten und besten den Nothleidenden Hülfe gebracht werden könne.

— Rigibahn. Letzten Sonntag Abends, sagt die „Luz. Ztg.“, sind die Schienen für die Rigibahn, die, in Weg fabrikt, bisher in Pont à Mousson durch den Krieg zurückgehalten wurden, glücklich auf dem hiesigen Bahnhof angekommen. Es wurde dieses nur dadurch möglich, daß ein eigener Angestellter der Centralwerkstätte in Olten einige Waggon der Centralbahn hin und zurück begleitete, und dieser mit allen möglichen durch den Bundesrath ausgewirkten Empfehlungen ausgerüstet war.

Bern. Montag Abends 7 Uhr ist General Hans Herzog in Bruntrut angekommen und hat Dienstag Morgens die Vorposten-Aufstellung an der Grenze besichtigt. Der General wird dieser Tage wahrscheinlich eine Inspektion über die Truppen abhalten.

— Die Insassen des Bärengrabens haben sich um zwei Köpfe vermehrt und blickt das edle Wappenthier mit Stolz auf die neuen Erbkügel. Die Jungen heißen „Napoleon“ und „Bismarck“ und heißt fortan der nördliche Theil der Bärengrube „der Part von Wilhelmshöhe“.

— Es macht Alles den Eindruck, daß eigentl. mehr Truppen aufgeboden seien, als in den Bundesrathöverhandlungen den Zeitungen angegeben wird. So sind den 27. in Bern die Mannschaft und Pferde für 2 Batterien eingerückt, ferner spricht man von 2 aufgebodenen Dragonerkompagnien. Die neueste Nummer der „Gaz. Jur.“ meldet aus Bruntrut, daß diese Stadt gegenwärtig von schweiz. Milizen überschwenmt sei, was übrigens seit dem 15. Juli nun immer der Fall gewesen; da jedoch Bourbaki ziemlich weit entfernt und Montbelliard in den Händen der Preußen sei, so habe sich die Gefahr vermindert und Bruntrut dürfe hoffen, daß die Zahl seiner Gäste bald abnehmen werde. Bei einer Bevölkerung von mehr als 7000 Seelen hat der Preis der Lebensmittel von Tag zu Tag sich gesteigert. (Ein Ei kostet 20 Ct.) Die Schmuggler und Wirthe gewinnen am Meisten, auch die Lieferanten machen sehr gute Geschäfte, hingegen die Lage der Armen ver-

schlimmere sich immer mehr, weil noch die Zahl der Flüchtlinge sich vermehre.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Die Zahl der in Berlin sich befindlichen unterstützungsbedürftigen Frauen von Landwehrmännern beträgt 20,000.

England. Wegen des eingetretenen Waffenstillstandes in Frankreich ist die Londoner Konferenz betreffs der Pontusfrage, welche am 31. Januar zusammentreten wollte, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rußland. In Betreff der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Finnland hat der Kaiser unterm 12. Januar 1871 das folgende Reskript an den Generalgouverneur dieser Provinz erlassen: Aus Anlaß des Vorschlags zur Ausdehnung der direkten Theilnahme an der Militärpflicht auf alle Stände im Reiche, haben wir in Erwägung gezogen, daß es nur gerecht wäre, eine solche Wehrpflicht auch in unserem Großfürstenthum Finnland unter Berücksichtigung der daselbst bestehenden Geseze und Verordnungen einzuführen, um durch dieselbe das jetzige System der angezogenen Truppen zu erleichtern. Auf Grund dessen befehlen wir, rechtzeitig die betreffenden Maßregeln zu ergreifen, um diese Angelegenheit mit Rücksicht auf die projektirte Bildung von Schützenbataillonen in einer der Bevölkerungsmenge und den Mitteln des Landes angemessenen Stärke vorher einer allseitigen Prüfung zu unterwerfen.

Freiburg.

Der General Herzog, nachdem er seine Inspektion über das Bataillon 39 beendet, ließ er das Offizierskorps zusammenkommen um ihnen seine vollste Zufriedenheit über die Kleidung und gute Haltung dieser Truppen auszudrücken, welche sowohl ihren Chef als auch dem Kantone Freiburg zur Ehre gereichen.

— An der am 22. Januar in Murten stattgefundenen Wahl haben 931 Wähler Theil genommen. Folgende haben Stimmen auf sich vereinigt:

| | |
|-----------------------------|--------------|
| H. Jöhner, alt Großrath, | 882 Stimmen. |
| „ Hurry, | 857 „ |
| „ Fahrnacht | 830 „ |
| „ Domon, Sohn, Fabrikant | 784 „ |
| „ Stoll-Reicht v. Salvenach | 756 „ |

— Das letzten Sonntag von der hiesigen Stadtmusik veranstaltete Konzert zu Gunsten

der an der Grenze sich befindenden Freiburger-Milizen hat Fr. 105 eingetragen.

Verschiedenes.

Fortsetzung

des Verzeichnisses der schweizerischen Ortshaften, welche dem hl. Vater Adressen zugesendet haben.

Freiburg: Nuw, Chattonaye, Morlens, Veret, Wyler-ob-Blane, Siveriez, Korbers, Villardmollard, Galmiz, Greperz. Argau: Niederwyl, Nesselbach, Baldingen, Bellikon, Hausen, Bültingen, die Geistlichkeit der Pfarrei Rohrdorf, und Oberrohrdorf, Niederrohrdorf, Starretschwyl, Renetschwyl, Stetten, Sutz.

Appenzell: das Kloster von Maria zu den Engeln.

Luzern: Büron, Triengen, Winikon, Kuntwyl, Schöb, Uffikon, Buchs, Neuenkirch.

Schwyz: Iberg, Schwyz.

Tessin: Das Kollegial-Kapitel von Palerno.

Zug: Cham.

Thurgau: alle katholische Pfarreien.

Bern: alle Pfarreien des Jura.

St. Gallen: Güttingen.

Wallis: alle Pfarreien des Kantons.

Kriegsnachrichten.

Von dem Rückzug der in der Schlacht vom 19. bei St. Quentin geschlagenen französischen Nordarmee entwirft ein Augenzeuge in einem Schreiben aus Douai folgendes trauriges Bild.

„Der Rückzug der Faidherbeschen Armee war eine wahre Flucht. Ich wohnte derselben an, und ich wurde vom tiefsten Mitleid ergriffen bei dem Anblick solchen Elends und solcher Leiden. Sie wissen, in welchem elenden Zustand die ersten Abtheilungen der Armee in Cambrai ankamen. Dies war aber nichts gegen das, was ich außerhalb der Stadt sah. Entschlossen, mich dem Kampfschauplatz so sehr als möglich zu nähern, verschaffte ich mir einen Wagen und verließ gestern Nachmittags gegen 2 Uhr Cambrai auf der Landstraße nach Basigny. Der ganze Weg war mit Soldaten, besonders Mobilien und Mobilisirten, bedeckt. Ein dichter, fetter Schmutz bedeckte denselben; einer jener feinen eisernen Regen fiel ohne Aufhören. Tausende von jungen Leuten schlepten sich mühsam fort. Keiner sprach mehr ein Wort. Sie hatten nicht die Kraft dazu. Von Zeit zu Zeit er-

Seitelleton.

Reisen und Erlebnisse des Hrn. Jakob Lauper von Giffers (kt. Freiburg), in Neu-Seeland (Australien).

(Fortsetzung.)

Gegen elf Uhr Vormittags und bevor wir Zeit gehabt hatten, etwas davon zu bemerken, schlichen schwarze Wolken längs dem Berge hin und fast im gleichen Augenblicke fing der Regen mit Gewalt zu fallen an. Wir glaubten, daß es nur ein vorübergehendes Gewitter sei; daselbe nahm immer mehr zu, große Schneefloken traten an die Stelle des Regens und in einem Augenblicke war alles mit Schnee bedeckt. Es gelang uns endlich bis zum obersten Punkte der Kette zu gelangen, welche in einer

abgelösten Felsenmasse besteht und eine Ebene von einigen hundert Ellen bildet.

Wir setzten uns nieder; Hr. Whittecombe machte mit seinen Instrumenten Beobachtungen und sagte mir, daß wir uns ungefähr 4000 Fuß über dem Meerespiegel befänden. Es war beinahe 1 Uhr Nachmittags, es schneite unaufhörlich und die Temperatur war kalt geworden. Hr. Whittecombe sagt, daß es besser wäre, den uns begleitenden Mann zurückzusenden, bevor ihn der Schnee verhindere niederzusteigen. Ich behändigte somit das sämmtliche Gepäd und wir trennten uns, der Anführer der Expedition und ich uns gegen Westen wendend, während unser Begleiter zu unserm letzten Lagerort zurückkehrte, den er noch leicht vor Einbruch der Nacht erreichen konnte.

Man könnte bis zum soeben erreichten Punkte eine Straße ausführen, zwar mit großen Kosten, wenigstens wäre es nicht unmöglich, eine solche zu bauen. Von da an aber fängt das Gefäll an, welches zwar nicht sehr stark, aber

von Felsen und Klüften unterbrochen ist. Das Thal wird immer enger, das Wasser sprudelt überall unter den Felsen hervor und in einem kleinen Raume bildet sich ein großer Strom, der sich nach Nord-West wendet. Von allen Seiten des Thales drängen sich Bäche in Form von senkrechten Wasserfällen hervor und der Wasserlauf wird augenblicklich zu einem Strom. Am gleichen Abend mußten wir große Strecken durchlaufen, bevor wir einen Durchgang quer durch diese Gewässer aufgefunden. Wir folgten dem Laufe des Flusses so schnell wir konnten, um einen Platz aufzufinden um ein wenig Feuer anzumachen, die Nacht überraschte uns aber mittlerweile und wir mußten die Nacht auf einem Felsen zubringen. Wir schliefen nicht einen Augenblick, nichtsdestoweniger waren wir zufrieden, da wir dachten, die größten Schwierigkeiten unseres Unternehmens überstanden zu haben: an diesem Tage hatten wir etwas mehr als 15 Meilen zurückgelegt.

Es schneite die ganze Nacht ohne Aufhören; von Zeit zu Zeit schüttelten wir unsere Decken,

haben sie de
zweifelt B
ein Offizier
hätte. Von
unfähig, no
inken und
Viele derse
bedeckt, da
laren hatte
andere in S
Doltschuh
Klagen über
sind Schuhs
es — die u
zerfallen sie
von fünf K
dieser hülfe
ichon froh
Nähe einer
nannt — u
führ. Der
Kutcher b
Zeichen. I
ausweichen.
war, viel
weiter! Ich
sein Kutsch
da! sie sit
„Die Preu
die Flüchtli
Aber gleich
sahen, dan
zu kommen
die Preußen
gestehe dem
mir die P
führ zurück
lichen Sold
ichon durch
die Preuß
war allgen
Häusern, i
waren auf
die Luft m
leute hieße
schneller v
Soldaten
gungen, u
einigen ge
aber kaum
so mußten
ausging.
Ich nahm
und kam
Lärm, wa
machte, ha
Stanoneub
haufe beg
hülichkeit
hatte, daß
in Cambr
mit, was

nenn der
zu schwer
und wir
Baden, u
nur der
wenigsten
Zwieback
waren sie
Fleisch.
Verlust:
nämlichen
gel und d
abgelegt;
so traurig
ten könnte
berraschur
men, da
und uns
Am fo
Whittecom
en Beob
us unte
weite in

Bestehenden Freiburg-
eingetragen.

enes.

ung

igerischen Ortschaften,
sien zugefendet haben.

Monaye, Morlens, Ve-
me, Siveriez, Kor-
Galmiz, Greperz,
Lefselbach, Baldin-
en, Buislingen, die
rei Rohrdorf, und
rohrdorf, Starret-
Stetten, Sutz.

r von Maria zu den

en, Winikon, Kunt-
Buchs, Neuenkirch.

Kapitel von Palerno.

che Pfarreien.

es Jura.

des Kantons.

richten.

in der Schlacht von
lagenen französischen
Augenzeuge in einem
folgendes trauriges

idherber'schen Armee
Ich wohnte derselben
tiefsten Mitleid er-
solchen Glends und
n, in welchem etendu
eilungen der Armee
Dies war aber nichts
halb der Stadt sah.
Kampfschauplatz so
ern, verschaffte ich
erlieh gestern Nach-
mbrai auf der Land-
er ganze Weg war
Mobilien und Mo-
chter, fetter Schmutz
einer feinen eisfalten
en. Tausende von
sich mühsam fort.
Wort. Sie hatten
on Zeit zu Zeit er-

terbrochen ist. Das
das Wasser sprudelt
hervor und in einem
ein großer Strom,
wendet. Von allen
n sich Bäche in Form
eu hervor und der
lllich zu einem Strom.
en wir große Strecken
nen Durchgang quer
sefunden. Wir folg-
so schnell wir konn-
sfinden um ein wenig
acht überraschte uns
ir mußten die Nacht
igen. Wir schliefen
chtsdestoweniger wa-
: dachten, die größten
Unternehmens über-
sem Tage hatten wir
en zurückgelegt.
acht ohne Aufhören;
n wir unsere Decken,

hoben sie den Kopf und warfen einen ver-
zweifeltsten Blick auf die Stadt. Unter ihnen
kein Offizier, keine Stimme, die sie ermutigt
hätte. Von Zeit zu Zeit sah man einige,
unfähig, noch länger zu marschieren, zu Boden
sinken und sich in den Schmutz niederlegen.
Viele derselben waren derart mit Schmutz
bedeckt, daß sie jede menschliche Form ver-
loren hatten. Die einen waren barfuß,
andere in Holzschuhen, andere trugen einen
Holzschuh und einen lebernen Schuh. Die
Klagen über die Schuhe sind allgemein: es
sind Schuhe aus Pappdeckel — so heißt
es —, die man uns gegeben, nach fünf Tagen
zerfallen sie in Stücke. Ich mußte eine Strecke
von fünf Kilometer durchfahren, ehe ich durch
diesen düstern Zug gekommen war. Ich war
schon froh darüber, als — es war in der
Nähe einer Anhöhe „Montagne blanche“ ge-
nannt — mir ein Wagenblitzschnell entgegen-
fuhr. Der Herr, welcher sich neben dem
Kutscher befand, machte mir Zeichen über
Zeichen. Ich glaubte, er wolle, ich solle ihm
ausweichen. Als sein Wagen herangekommen
war, rief er mir zu: „Fahren Sie nicht
weiter! kehren Sie zurück!“ Der Herr und
sein Kutscher waren totenbleich. „Sie sind
da! Sie sind da!“ fuhr er fort. „Wer?“
„Die Preußen; sie schießen mit Kanonen auf
die Flüchtlinge!“ Ich wollte es nicht glauben.
Aber gleich darauf hörte ich deutlich Gewehr-
salven, dann Kanonenschüsse, die immer näher
zu kommen schienen. Der Mann hatte Recht;
die Preußen waren hinter den Höhen. Ich
gestehe demütig ein, daß ich keine Lust hatte,
mir die Preußen näher anzusehen, und ich
fuhr zurück. Als ich wieder zu den unglück-
lichen Soldaten kam, wußten dieselben bereits
schon durch den Mann mit dem Wagen, daß
die Preußen im Anzug seien. Die Panik
war allgemein. Die Frauen stürzten aus den
Häusern, die an der Landstraße lagen. Sie
waren außer sich vor Schrecken und erfüllten
die Luft mit ihrem Angstgeschrei; die Füh-
rende hieben wie toll auf ihre Pferde ein, um
schneller vorwärts zu kommen; die armen
Soldaten machten übermenschliche Anstren-
gungen, um ihren Marsch zu beschleunigen;
einigen gelang es, sich in Trab zu setzen;
aber kaum hatten sie einige Schritte getan,
so mußten sie stille halten, da ihnen die Kräfte
ausging. Es war eine allgemeine Flucht.
Ich nahm zwei Mobile in meinen Wagen
und kam gegen 4 Uhr in Cambrai an. Der
Lärm, welchen das Fuhrwerk in der Stadt
machte, hatte bis dahin verhindert, dort den
Kanonenboom zu vernehmen. Beim Rath-
hause begegnete ich einer hochgestellten Per-
sönlichkeit, welche mir am Morgen versichert
hatte, daß die Preußen vor zwei Tagen nicht
in Cambrai sein könnten. Ich theilte ihm
mit, was ich gehört und gesehen. Im näm-

Wenn der auf denselben liegende Schnee uns
zu schwer wurde. Die Nacht schien uns lange
und wir konnten mit Mühsicht auf den nassen
Boden, uns nicht niederlegen. Ach! es war
nur der Anfang unserer Leiden. Wir hatten
wenigstens noch gute Speise, denn obwohl unser
Zwieback vom Regen und Schnee durchnäßt,
waren sie gut geblieben, ferner hatten wir noch
Fleisch. Dennoch hatten wir diese Nacht einen
Verlust: ich hatte an meiner Seite, auf dem
nämlichen Stein wo wir saßen, die vier Wä-
gel und das wilde Guhn, die wir erbeuteten,
abgelegt; wir dachten nicht, daß sich an einem
so traurigen Orte Matten oder Mäuse aufhal-
ten könnten. Aber wie groß war unsere Ver-
wunderung, als wir andern Tages wahrnah-
men, daß die Matten dieses Geflügel entdeckt
und uns nur die Federn gelassen hatten.

Am folgenden Morgen versicherte mir Hr.
Whittecombe, indem er mit seinen Instrumen-
ten Beobachtungen gemacht, daß wir uns 1200
Fuß unterhalb der Bergspitze befanden. Es
schneite immer und alles war bedeckt, aber so

lichen Augenblick sagte mir ein vorbeieilender
Genieoffizier vom Generalstab des General
Faidherbe, den ich in Papaume kennen ge-
lernt: „Bleiben Sie keine Minute länger;
reisen Sie sofort ab!“ Mehrere andere Per-
sonen hörten die Worte, und wir eilten nach
der Eisenbahn, um Cambrai zu verlassen.
Bei unserer Abfahrt hörten wir deutlich den
Kanonenboom. Die Einwohner waren voll
Angst und Schrecken.“

— Von Schweizerischen Offizieren an der
Grenze kam gestern gegen Abend noch die
Nachricht, daß die Armee Bourbaki's gestern
über Pontarlier marschirt sei und sich gegen
Lyon zurückziehe und von Clinchant kommandirt
werde. General Bourbaki habe sich sofort
erschossen (s'est brûlé la cervelle). Auch
diese Depesche wurde noch nicht offiziell be-
stätigt, allein wir messen derselben, da sie
von Schweizerischen Offizieren in's Bundes-
rathhaus gelangte, ebensoviel Glauben bei,
als den Londoner Telegrammen. Bourbaki
wird die Uebergabe von Paris vernommen
und überdies bemerkt haben, daß er sich in
einer Sackgasse befand, aus der er nur durch
schwere Verluste, vielleicht gar nicht heraus-
kommen konnte, und fand es für ehrbarer,
auf diese Weise zu sterben, als sich und seine
ganze Armee dem Feinde zu überliefern.

— Mit der Krankenpflege bei dem Ger-
nirungskorps von Velfort soll es sehr traurig
aussehen; es fehle an Krankenpflegern, an
Verbandzeug, an Decken, an stärkenden Nah-
rungsmitteln u. kurz an Allem. Sehr be-
greiflich! In Berlin hatte man in den letzten
Wochen ganz andere Sorgen als sich um die
kranken und verwundeten Soldaten vor Vel-
fort zu bekümmern. Dem deutschen Volke
wird diese Kaiserherrlichkeit noch theuer zu
stehen kommen. Der erste kühnliche Jubel
wird bald verraucht sein und diesem wird
ein langer dumpfer Kaptenjammer folgen.

— Sedan. Dem „Echo du Luxemburg“
schreibt man von Sedan: Die Wasse der
Cadaver, welche nicht in gehöriger Tiefe
eingescharrt sind, verbreiten trotz des Frostes
einen sehr gefährlichen Verwesungsgeruch.
Man redet davon, daß eine neue Beerdigung
der Schlachtopfer stattfinden müsse.

— Montbelliard, daß von den Franzosen
geräumt ist, wurde mit einer Kontribution
von 50,000 Fr. belegt, da ein Bürger sich
angemaßt haben soll, mit Mobilgardern einige
Preußen zu Gefangenen zu machen.

— Nach einer Korrespondenz aus Bourbeaur
vom 20. hätte der amerikanische General
Beauregard das Versprechen gegeben, nach
dem Falle von Paris das Oberkommando der
französischen Armee zu übernehmen. Man
tröstet sich damit, daß auf allen Punkten des
Landes noch große Massen frischer Truppen

wie wir in der Mitte der zahlreich und be-
deutend werdenden Felsen fortschritten, war
dieser Schnee durch ein dem Laufe des Baches
entstiegender Thau aufgelöst. Dieser bildete
bald eine Reihe von Wasserfällen und Casca-
den von einem Becken in das andere fallend;
die Ufer erhoben sich senkrecht zu mehr als
1000 Fuß und es war eine reine Unmöglich-
keit, sie zu erklimmen, obschon längs den Wän-
den hin von Stelle zu Stelle Sträucher wuch-
sen; indessen gelang es uns, im Laufe des Ta-
ges 3 Meilen zurückzulegen. Der Schneefall
hatte aufgehört, aber der durch die Wasserfälle
verursachte Thau hatte uns stark genäßt.
Abends versuchte ich, ein wenig Feuer zu ma-
chen, was mir gelang, zwar mit großer Mühe.
Hierauf trug ich so viel Holz als möglich zu-
sammen, um mein Feuer während der Nacht
zu unterhalten und machte dann Thee. Un-
ter Zucker war stübig geworden und drang durch
meine Decken; wir lachten aber nur über die-
sen Unfall, da wir sehr wohl ohne Zucker le-
ben konnten. Indessen beunruhigten uns un-

bereit gehalten würden. „In Bourbeaur selbst
— schreibt der Korrespondent — geschehen
nach wie vor sehr große Truppenkonzentra-
tionen und bedeutende Ansammlungen von
Waffen und sonstigen Vorräthen. Ich sah
gestern abermals am Quinconce Plage vier
Bataillone (neue régiments de marche) voll-
kommen und sogar sehr gut ausgerüstet und
bewaffnet. Die Leute repräsentirten einen
kräftigen schönen Menschenschlag, man hätte
sie für Grenadier-Truppen halten können.
Aber ich fand nicht Einen gebieten Unter-
offizier darunter, nicht Einen Subaltern-
Offizier vom Fach. Im Hafen kam eben auch
aus England ein Schiff mit 25,000 Snider-
Gewehren an.“

— Vom 24. Januar wird aus Havre ge-
meldet: Der Feind hat Orbec wieder geräumt,
nachdem er der Stadt eine Kontribution von
Fr. 40,000 auferlegt hatte. Der Maire und
3 Municipalräthe wurden gefangen fortgeführt.
Den Vormarsch auf Brieux haben die Preußen
eingestellt. Die Bewegung war nur bestimmt,
den Vormarsch von stärkeren feindlichen Trup-
penmassen auf Rouen zu decken. Diese Ab-
theilung, die ungefahr 20,000 Mann stark
ist, soll augenscheinlich zur Armee Goben's
stoßen.

— Berlin, 27. d. Offiziell aus Versailles
vom 26. d. Die Armee Bourbaki's zieht sich
auf Vesangon am linken Ufer des Doubs
zurück und wird von einzelnen Korps der
Südarree verfolgt. Der Verlust des Feindes
bei der mißglückten Offensive gegen Verdun
wird auf mindestens 10,000 Mann geschätzt.
Das Glend unter den zurückgebliebenen fran-
zösischen Verwundeten und Kranken, welche
ohne Hülfe und Verpflegung zurückgelassen
wurden, ist überaus groß. Die übrigen Korps
der von Mantouffel kommandirten Südarree
haben die rückwärtigen Verbindungen der
Bourbaki'schen Armee durch die Besetzung
von St. Wit, Quingey und des Eisenbahn-
knotens Mouchard unterbrochen.

— Berlin, 29. Offiziell. Telegramm des
Kaisers an die Kaiserin, aus Versailles vom
29. d. Gestern Abend ist ein dreiwöchentlicher
Waffenstillstand unterzeichnet worden. Die
Linie und Mobilgarde werden kriegsgefangen
in Paris internirt. Die Garde nationale
jéventaire übernimmt die Aufrechterhaltung der
Ordnung. Wir besetzen alle Forts. Paris
bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn
die Waffen ausgeliefert sind.

Die Constituante wird nach Bourbeaur in
14 Tagen berufen. Die Armeen im freien
Feld behalten die respektiven Landstrecken
besetzt, mit Neutralitätszonen zwischen sich.

— Versailles, 30. d. Nachts. Offiziell. Die
Besetzung von St. Denis und sämtlicher
Fortis von Paris hat am 29. d. ohne Zwischen-
fälle stattgefunden.

tere Zwiebacke: sie waren einem Stück feuch-
ten Leiges ähnlich geworden und wir konnten
wohl voraussetzen, daß sie in diesem Zustande
nicht lange halten werden. Ich machte wäh-
rend der ganzen Nacht ein starkes Feuer. Hr.
Whittecombe legte sich nieder und bald nahm
ich wahr, daß er schlief. Ich durfte aus Furcht,
mein Feuer ausgehen zu lassen, das nämliche
nicht thun.

Am folgenden Tage schneite es nicht mehr,
die Sonne glänzte und der Tag war herrlich;
aber des Thaues der Wasserfälle wegen, die die
Farben des Regenbogens abspiegelten, wenn die
Sonne zwischen den Felsblöcken hervorschien,
gelang es uns nicht, unsere Kleider und Decken
zu trocknen. Von diesen Regenbogen umgeben
gingen wir mehrere Stunden bis zu einer
Stelle, wo eine ungeheure Erd- und Steinla-
wine Halt gemacht hatte. Wir konnten nun
einige hundert Fuß steigen, hoch genug, um
außer den Bereich des Thaues zu gelangen
und wir entschloßen, ein wenig auszuruhen.
(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Anzeiger.

Französische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

PHÖNIX.

In der am 4. November d. J. abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre wurde derselben der mit 30. Juni abgeschlossene Geschäftsbericht des ersten Semesters 1869 vorgelegt, und auch einstimmig gutgeheißen.

Diesem Bericht zufolge betragen die am 30. Juni 1869 laufenden Versicherungen die Summe von Fr. 8,243,130,872. —

Seit dem Entstehen der Gesellschaft, nämlich seit 1819 bis zum 30. Juni 1869 hat dieselbe an 115,851 Versicherte für Brandschäden Fr. 111,078,028. 52 Ct. bezahlt, wovon Fr. 3,568,371. 51 Ct. in der Schweiz.

Ungeachtet dieser bedeutenden Entschädigungen bleibt die Lage der Gesellschaft, wie die nachstehenden dem Berichte entnommenen Angaben erzeigen, eine zunehmend günstige.

| | | | |
|--|--------------------|-----|-----------------|
| | 30. Juni 1868 | — | 30. Juni 1869. |
| Einbezahltes Aktien-Kapital | Fr. 4,000,000. | — | Fr. 4,000,000 — |
| Reserve-Fonds | 3,593,273 41 | " | 3,703,729. 05 |
| Prämien vom laufenden und der darauf folgenden Jahre | 33,286,913. 85 | " | 34,927,526. 79 |
| | Fr. 40,880,187. 26 | Fr. | 42,691,255. 84 |

welche finanzielle Garantien neben der bekannten Loyalität der Gesellschaft den Versicherten alle Verhütung darbieten.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosionen zu billigt gestellten fixen Prämien:

Gebäude aller Art (wo die Gesetze es gestatten), Brücken, Wälder und andere durch Feuer zerstörbare Immobilien.

Ferners: Alle beweglichen Gegenstände, wie häusliches und industrielles Mobiliar, Waaren Maschinen, Gerätschaften, Vorräthe und Ernterzeugnisse aller Art, Vieh etc.

Die Versicherungen können nach Wunsch für ein oder mehrere Jahre abgeschlossen werden, im letzten Fall mit dem Vortheil eines Freijahres, wenn die ganze Prämie zum Voraus bezahlt wird.

Vorkommende Brandschäden werden prompt regiert und die Entschädigungssumme baar bezahlt.

Für Versicherungen beliebe man sich an die Unterzeichneten zu wenden, bei welchen Antragformulare unentgeltlich bezogen werden können und die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind.

Freiburg, den 3. Christmonat 1869.

Weck & Aeby, Hauptagenten.
X. Brollet, Hülfsgent.

Unteragenten:

- Seebezirk: Roggen, in Murten, und Jakob Schwab, alt Lehrer in Kerzers.
- Sensenbezirk: Comte Stephan, Notar in Freiburg; J. Hüfer, Fürsprech in Freiburg.
- Bronebezirk: Chassot, Geschäftsagent in Stäffis; Vadoud, Hypothekbeamte in Neberstein.
- Glanebezirk: Riche, Gemeindebeamte in Remund; Conus Notar in Rum.
- Greperzbezirk: Duprés, Notar in Boll.
- Wissbachbezirk: Philipponaz, Hypothekbeamter in Kastels-St. Dionys.

Bei **Conr. Conzett**, Buchdruckerei in Chur, ist erschienen und zum Preise von nur Fr. 2. — (56 kr. oder 15 Elbgr.) zu beziehen:

Nach Amerika!

Handbuch für Auswanderer

nebst einer leichtfaßlichen Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache

von **Conr. Conzett.**

Dieses Buch enthält alles für den Auswanderer. Lustigen Wissenswerthe, gewissenhaft und ausführlich nach den Erfahrungen des Verfassers beschrieben, die derselbe durch seinen längeren Aufenthalt in den verschiedenen Gegenden Amerikas gemacht. Es enthält viele hundert Rätze und Winke, ohne deren Kenntniß der Auswanderer leicht in großen Schaden kommen kann. Es behandelt z. B. ausführlich: Wer soll auswandern? Wohin soll man auswandern? Die Vorzüge der verschiedenen Staaten; Den Bodenanbau in Amerika; Die Pöbue und die Aussichten aller Arbeiter; Die Vorkehrungen zur Reise und die Reise selbst; Die Landung, das Leben und die Verhältnisse

in Amerika; die Preise für Passagiere und Gepäck auf den Eisenbahnen von New-York nach allen bedeutenderen Stationen in Amerika. Das Buch empfiehlt sich durch seine getreue und einlässliche Schilderung der amerikanischen Zustände Jedem, der diese kennen lernen will. 320 Seiten.

Holzsteigerung.

Montag, den 6. nächsten Februar, wird die Gemeindegemeinde von Courtepin ein Duzend schöner im Bergon liegender Eichen, in öffentlicher Steigerung zum Verkaufe ausstellen lassen. Die Steigerung wird an Ort und Stelle, gleich nach 10 Uhr des Morgens, stattfinden. Zusammenkunft der Steigerer im Wirthshaus von Courtepin.

Holzsteigerung.

Zu verkaufen sind ungefähr 150 schöne Holzstämmen, von Launenholz, zu Bauholz geeignet. Sie liegen im Seeliggraben, in der Nähe von Wissenbach (Tafers). Zusammenkunft der Steigerer im Wirthshaus von La-

fers den 6. nächsten Hornung, um 9 Uhr Morgens. Die Bedingungen werden vor der Steigerung gelesen.

Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom Staate Braunschweig genehmigten und garantierten

Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

100,000 Thaler

oder

375,000 Francs.

Die Hauptpreise betragen:

| | | | |
|---------|-------------|-------------|---------|
| Thaler | 60,000, | 40,000, | 20,000, |
| 15,000, | 12,000, | 2 à 10,000, | 2 à |
| 8000, | 1 à 6000, | 2 à 5000, | 3 à |
| 4000, | 2 à 2500, | 13 à 2000, | 22 à |
| 1500, | 104 à 1000, | 6 à 500, | 159 |
| à 400, | 15 à 300, | 278 à 200, | 425 |
| à 100, | 10 à 70, | 25 à 60, | 13,850 |
| à 47 | cc. cc. | | |

Ueber die Hälfte der Loose werden im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen; in Allem 21,000 Gewinne und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme, versende ich „Original-Loose“ für die erste Ziehung, welche amtlich planmäßig festgesetzt.

Schon den 20. und 21. Februar stattfinden zu folgenden festen Preisen

Ein ganzes Originalloos Fr. 22.

50. Ein halbes Originalloos Frs.

11. 25. — Ein viertel Originalloos

Frs. 5. 63. unter Zusicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose pünktlich zugesandt, und sind solche nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen.

Der Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an

Adolph Haas

Staats-Effekten-Handlung

in Hamburg.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

| | | |
|----------------|------------------------------|------------|
| | Montag, den 29. Jänner 1871. | |
| Roggen | 2 Fr. 20 bis 2 Fr. 10 | das Maß. |
| Weizen | 3 „ 80 „ 4 „ 10 | „ „ |
| Mischel | 2 „ 70 „ 3 „ 00 | „ „ |
| Dinkel | 1 „ 40 „ 1 „ 60 | „ „ |
| Gerste | 2 „ 20 „ 2 „ 40 | „ „ |
| Haber | 1 „ 50 „ 1 „ 80 | „ „ |
| Esparsellen | 2 „ 80 „ 3 „ 00 | „ „ |
| Wicken (weiße) | 4 „ 00 „ 5 „ 00 | „ „ |
| Erdäpfel | 0 „ 50 „ 0 „ 60 | „ „ |
| Butter | 1 „ 20 „ 1 „ 40 | das Pfund. |

Buchdruckerei von **Ph. Häfner u. Comp.**